

problem Stellung genommen, als er die Bewegungs- und Eigentumsfreiheit mit Errichtung von Kirchen und Schulen in den ehemals deutschen Mandatsgebieten unter der zur Aufrechterhaltung öffentlicher Sicherheit notwendigen staatlichen Oberaufsicht auf die Missionare der Völkerbundsstaaten beschränkte⁶.

Unsere Aufgabe wird es demgegenüber sein, zunächst die deutschen Glaubensboten an den Vorteilen der Kongoakte und Statuten teilnehmen zu lassen, indem ihnen durch den Beitritt Deutschlands zum Völkerbunde und zu den Missionsabmachungen der Weg dazu frei wird, abgesehen von jenen Schutzgebieten, die uns zurückerstattet werden und damit ohnehin unseren vertriebenen Missionaren wieder zufallen könnten. Weiter müssen wir für die Aufhebung der bisherigen Schranken und für Erweiterung der Amnestierungen für das deutsche Missionswerk im Rahmen des hierin begonnenen Abbaues und darüber hinaus sowohl innerhalb unserer früheren Kolonialgebiete als auch in den sonstigen, besonders britischen, wie Indien und Afrika, einzutreten. Zwar bedarf es dafür auch einer Auseinandersetzung und Genehmigung der kirchlichen Behörden, speziell des Römischen Stuhles für den katholischen Missionsanteil, aber wir dürfen sicher auf prinzipielle Zustimmung und Mitwirkung von dieser Seite rechnen, wenn wir die politischen und völkerrechtlichen Hindernisse für unsere freiere Missionsbetätigung hinwegräumen⁷.

Im Einklang und in Verbindung mit diesen kirchlichen und kurialen Instanzen bzw. Diplomaten sollen wir aber auch allgemein unseren internationalen und völkerbundlichen Einfluß zugunsten der christlichen Mission und ihrer vollen Freiheit geltend machen. Es darf nicht mehr vorkommen, daß die Boten Christi und des Evangeliums, bloß weil sie ihrer Abstammung nach zu einer Nation gehören, mit der die Inhaberin des territorialen Machtbereichs zufällig im Kriege steht, von ihren Arbeitsfeldern und Gemeinden schonungslos verjagt werden, zum Schaden der Eingeborenen wie der ganzen christlichen Kultur und Religion. Wie dieses Ziel erreicht wird und welche Mittel am sichersten dazu führen, ob z. B. Internationalisierung oder Neutralisierung der Missionskräfte und -anstalten, wie manche Stimmen während des Krieges vorgeschlagen haben, wird Sache näherer Überlegungen und Beratungen sein. Jedenfalls muß für hinreichende Sicherung und Schutz gegen die Wiederkehr solcher, die christlichen Missionsgrundsätze verletzenden Willkürakte gesorgt, aber auch positiv die Missionsarbeit im Interesse des Christentums wie der Zivilisation möglichst gefördert werden, was angesichts der chinesischen Wirren von besonderer Aktualität erscheint. Dadurch wird sich Deutschland wie die Liga der Nationen als eine der Hauptsache nach auf christlichem Boden stehende und von humanitären Rücksichten geleitete Gemeinschaft erweisen.

Die Oblaten und der einheimische Klerus in Ceylon.

Von P. Joh. Rommerskirchen O. M. I., Hünfeld.

Da die Frage des einheimischen Klerus besonders auch im fernen Osten in letzter Zeit sehr viel diskutiert wird, dürfte es zur allgemeinen Orientierung von Interesse sein, kurz einen Blick auf Ceylon zu werfen,

⁶ Vgl. Grentrup, KM 1925, 74 f. Dazu die Beiträge der ZM (bes. von Größer 1920, 11 ff., von P. Gonsalvus und mir 1919) sowie P. Väh im Kirchl. Handbuch 1915, 70 f. u. 1926, 78 f.

⁷ Vgl. auch Grentrup a. a. O.

um so einen Einblick zu gewinnen in den Stand des einheimischen Klerus der Oblaten in Ceylon.

Zum Verständnis dessen, was die Oblaten der Unbefl. Jungfrau Maria für die Heranbildung eines eingeborenen Klerus in Ceylon getan haben, ist ein kurzer geschichtlicher Rückblick erforderlich.

Unter der Herrschaft der Portugiesen (1506—1658) waren es europäische Missionare, die in Ceylon eine blühende Kirche schufen. Inwieweit auch Ceylonesen von ihnen zu Priestern herangezogen wurden, ist schwer festzustellen. Queiroz erwähnt, daß der Dominikaner Antonio Velozo ein „Eingeborener von Ceylon“ sei¹.

Mit der Herrschaft der Holländer 1658 begann die Verfolgung. Die katholischen Missionare wurden zum Teil vertrieben, zum Teil zu Tode gequält. Retter der ceylonesischen Kirche wurde der goaneseische Priester und Oratorianer Josef Vaz, der 1687 als Bettler sich einschlich. Bei seinem Tode 1711 finden wir in Ceylon 70 000 Katholiken mit 15 Kirchen und 400 Kapellen². Von da an lag die Seelsorge in den Händen der goanesischen Oratorianer, auch nachdem seit Besitzergreifung Ceylons durch die Engländer 1796 die Verfolgung aufgehört und seit 1829 den Katholiken volle Freiheit gewährt wurde. Doch die goanesischen Priester ließen in ihrem Eifer nach und vernachlässigten die Gemeinden. Zudem war ihre Zahl sehr beschränkt, aber sie unterließen es, sich in Ceylon selbst den notwendigen Nachwuchs heranzubilden.

Die Propaganda sandte 1842 den italienischen Oratorianer Bettachini nach Ceylon, 1845 wurde er Koadjutor des Apostolischen Vikars Perera von Kolombo mit dem Sitz in Jaffna³. Bettachini suchte Mitarbeiter und fand sie in den Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria, 3 Patres und ein Bruder landeten anfangs 1848 in Ceylon. 1849 wurde Jaffna Apostolisches Vikariat. An priesterlichen Mitarbeitern hatte damals Bettachini 5 oder 6 goaneseische Oratorianer, 2 spanische Cisterzienser, 1 italienischen Oratorianer, 3 italienische Weltpriester und 3 Oblaten.

Schon 1848 hatte P. Semeria O. M. I. Bischof Bettachini darauf hingewiesen, daß nur die Heranbildung eines einheimischen Klerus das Wohl des Vikariates sicherstellen würde. Die Gründung eines Seminars wurde geplant und dem Generalobern und Stifter der Oblaten, Eugen von Mazenod, vorgelegt. Doch weder unter Bettachini (—1857), noch unter seinem Nachfolger Semeria O. M. I. (1857—1868) gelang die Ausführung dieses Planes. Bischof Bettachini konnte aber kurz vor seinem Tode am 11. April 1857 zwei Ceylonesen, Vadoolison und Saverimuttu, zu Priestern weihen⁴.

1864 gründete Bischof Semeria die Genossenschaft der eingeborenen Brüder vom hl. Josef, 1865 die der eingeborenen Schwestern vom hl.

¹ *Conquista temporal e espiritual de Ceylao* in 6 books. By Fernando de Queiroz S. J. Edited by P. E. Pieris, Colombo 1916, 587.

² Zaleski, *The Apostle of Ceylon* 139.

³ Erst seit 1835 war Kolombo Apost. Vikariat, bis dahin gehörte die Insel seit 1557 zur Diözese Cochín.

⁴ Gnana Prakasar O. M. I., *XXV Years Catholic Progress. The Diocese of Jaffna under the Episcopate of Dr. Henry Joulain O. M. I., 1893—1918*, 136. P. Gnana Prakasar ist ein Tamile, der erfolgreichste Hindumissionar in Jaffna.

Petrus. Sie sollten die Schulen leiten. Sein Hauptstreben war aber auf die Heranziehung Eingeborener zum Priestertum gerichtet, wie es in seinen Briefen immer wieder zum Ausdruck kommt⁵. 1867 bei seiner Europareise nahm er drei kleine Tamilen mit, die im Juniorate der Oblaten zu Lumières, Südfrankreich, ihre Studien machen sollten. Zwei erreichten ihr Ziel, P. Hippolyte, 1878 geweiht, und P. Aloysius, 1880 geweiht.

Dem Nachfolger Semerias Bischof Bonjean O. M. I. gelang es schon 1869 das langersehnte Seminar ins Leben zu rufen⁶. 1874 zählte er 17 Alumnen im Konvikt und 7 Seminaristen⁷. 1876 konnte er den ersten zum Priester weihen, P. Sandrasegra. Bis 1892 gingen 5 weitere Priester aus dem Seminar hervor⁸. Eine kurze Statistik möge nun das Wachsen des eingeborenen Klerus, auch im Verhältnis zum Gesamtklerus, zeigen:

1874:	1	eingeb.	Priester	auf	32	Priester	insgesamt.
1880:	2	"	"	"	34	"	"
1891:	7	"	"	"	51 ⁹	"	"
1898:	9	"	"	"	33	"	"
1904:	14	"	"	"	41	"	"
1910:	19	"	"	"	57	"	"
1920:	24	"	"	"	55	"	"
1925:	29	"	"	"	57	"	"
1926:	32	"	"	"	61	"	"

1907 wurde das Seminar St. Martin von Jaffna mit dem Seminar St. Bernard von Kolombo vereinigt. 1925 weilten von Jaffna 16 Seminaristen in Kolombo. Welche Mühe sich die Oblaten um die Heranbildung eines guten einheimischen Klerus gaben, geht auch aus folgenden Angaben P. Gnana Prakasars hervor, die sich auf das Jahr 1918 beziehen. Von 1893—1918 wurden ins Konvikt in Jaffna aufgenommen 116 Knaben. 5 starben im Konvikt, 76 wurden entlassen oder gingen weg, 12 sind noch im Konvikt, 12 im Seminar zu Kolombo, 11 sind zu Priestern geweiht¹⁰.

Bischof Bonjean O. M. I. wurde 1883 als Apostolischer Vikar nach Kolombo berufen. Kolombo zählte bei seiner Ankunft 16 Weltpriester, davon 3 eingeborene. Bonjean nahm von Jaffna 6 Oblatenpatres und 4 Kleriker, unter letzteren einen eingeborenen mit. Sein erstes Werk in Kolombo war die Gründung eines Seminars¹¹. 1889 gelang es ihm, ein geräumiges Haus für sein Seminar zu erwerben, nachdem es in den ersten 6 Jahren dreimal die Wohnung gewechselt hatte. 1893 beim Tode Erzbischof Bonjeans zählte das Seminar 5 Studierende, im Konvikt waren 19 Schüler.

Es bleibt auch hier nur übrig, kurz die Statistik anzugeben, die zeigt, welchen Aufschwung der einheimische Klerus seit Ankunft der Oblaten 1883 nahm.

⁵ So Briefe vom 8. Dez. 1859, 20. Jan. 1860.

⁶ Gnana Prakasar O. M. I., XXV Years Cath. Progress 137.

⁷ Ebenda 137. ⁸ Ebenda 138.

⁹ 1893 bei Gründung der Diözesen Galle und Trincomalie wurde ein Teil der Diözese Jaffna abgetrennt und Kolombo zugewiesen. Daher die Verminderung der Priesterzahl.

¹⁰ Gnana Prakasar, XXV Years 140.

¹¹ Jonquet, Mgr. Bonjean, Premier Archevêque de Colombo, 2. Bd., 81, 179.

1887:	4	eingeb.	Priester	auf	34	insgesamt
1893:	5	"	"	"	52	"
1904:	12	"	"	"	84	"
1914:	31	"	"	"	128	"
1920:	38	"	"	"	117	"
1924:	50	"	"	"	127	"
1926:	53	"	"	"	128	"

Diese Statistik zeigt ebenso wie die von Jaffna, wie sehr der einheimische Klerus gegenüber dem europäischen gerade im Laufe des letzten Jahrzehntes erstarkte, so daß es heute in Kolombo 41 von 100, in Jaffna sogar 52 von 100 sind.

Das Seminar von Kolombo zählt für Kolombo 30 Seminaristen, das Konvikt beherbergt 59 Studenten.

Betrachten wir noch kurz das einheimische Element bei den Brüdern und Schwestern, so finden wir 1924 in Kolombo 59 eingeborene Brüder gegenüber 22 europäischen und 369 eingeborene Schwestern gegenüber 189 europäischen, die Eingeborenen meistens in eigenen Genossenschaften¹².

Auf die Frage, die Bischof Bonjean O. M. I. sich stellte, ob er seine kleinen Studenten zu Oblaten oder Weltpriestern machen sollte, galt für ihn der Grundsatz: „Ich werde den Eintritt ins Seminar keinem verweigern, der die Gewähr bietet, daß er ein guter Priester wird, ohne daß er zugleich auch Ordensberuf hat; andererseits wird die Genossenschaft auch keinem die Aufnahme verweigern, der die Kennzeichen des Ordensberufes aufweist“¹³. An diesem Grundsatz haben auch die folgenden Bischöfe festgehalten, und so sehen wir in Kolombo und Jaffna unter den eingeborenen Priestern Welt- und Ordenspriester; in Kolombo sind von den 53 eingeborenen Priestern 21 Weltpriester, in Jaffna von 32 6 Weltpriester. Die Freiheit wird allen gelassen. Daß aber die meisten den Eintritt in den Ordensstand wählen, wird keinen, der objektiv denkt, wundern, denn die Oblaten sind ihre Lehrer und Erzieher.

So sehen wir, daß die Oblaten in Ceylon von Anfang an ihr Augenmerk gerichtet haben auf die Heranbildung eines tüchtigen einheimischen Klerus, während bis zu ihrer Ankunft nichts für die Heranziehung des einheimischen Elementes geschehen war. Die Hauptschuld daran trägt eben die fast 200 Jahre dauernde Verfolgung und Unduldsamkeit der Holländer und Engländer. Daß die Kirche Ceylons in dieser Verfolgung nicht vollständig zugrunde ging, verdankt sie den heldenmütigen goanesischen Oratorianern. Ohne Berücksichtigung dieser Verfolgung wird man der Entwicklung der ceylonesischen Kirche niemals gerecht.

Den Oblaten aber, zumal ihrem großen Erzbischof Bonjean, verdankt die Kirche Ceylons ihre Wiederbelebung und ihren Aufschwung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, nicht zuletzt auch die Heranbildung eines tüchtigen einheimischen Klerus.

Was Papst Pius XI. in seiner Missionsenzyklika verlangt, ist von den Oblaten in Ceylon schon seit Jahrzehnten angeführt worden, und die Worte des Papstes werden ihnen ein Ansporn sein, ihre ganzen Kräfte einzusetzen, auch in der Zukunft eine noch immer größere Anzahl tüchtiger eingeborener Priester der Kirche Ceylons zu schenken.

¹² Census of the Catholic Population and of the Catholic Schools of the Archdiocese of Colombo 1924.

¹³ Simon O. M. I., Christoph Bonjean, der erste Erzbischof von Kolombo. Monatsblätter der Oblaten 1920, 211.